

Jahre 1848, 1892, S. 119, 155; Th. Frimmel, *Beethoven-Hdb.* 2, 1926; W. Großmann, *Der Volksdramatiker J. K. Schickh*, phil. Diss. Wien, 1948, S. 13ff., 18f.; P. Netti, *Beethoven Enc.*, (1956); *Schubert. Die Dokumente seines Lebens*, hrsg. von O. E. Deutsch (= F. Schubert. *Neue Ausg. sämtlicher Werke*, Ser. VIII, Suppl. 5), 1964, s. Reg.; *Schubert. Die Erinnerungen seiner Freunde*, hrsg. von O. E. Deutsch, 1966, s. Reg.; L. van Beethovens *Konversationshe.* hrsg. von K. H. Köhler et al., 1-7, 1972-83, s. Reg.; C. Höslinger, *Musik-Index zur „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ 1816-48* (= *Publ. der Smig. der Ges. der Musikfreunde* 4), 1980, bes. S. 3ff.; *Wr. Stadt- und Landesarchiv, Wien; Oberöstr. Landesarchiv, Linz.* (E. Lebensaft)

**Schickh** Josef Kilian, Schriftsteller. \* Wien-Landstraße, 7. 1. 1799; † Wien, 22. 5. 1851. Sohn eines Kaufmannes, Neffe des Vorigen, ab 1836 mit der Schauspielerin Antonie S. (s. d.) verheiratet; nach Besuch des Akad. Gymn. in Wien trat S. 1815 als Fourier beim Fuhrwesenkorps in den Militärdienst ein, der ihn nach Italien führte. 1819 quittierte er und fand eine Anstellung in der Hofkriegsbuchhaltung, 1830 wechselte er als Kassenoffizial zur niederöstr. Provinzialkasse für die besonderen direkten Steuern und wurde nach deren Auffassung 1831 in das Universalcameral-Zahlamt versetzt, wo er bis 1845 tätig war. Zuletzt wirkte er bis zu seinem Tod in der Universal-Staats- und Banco-Schulden-Casse. Neben seiner Beamten-tätigkeit verfaßte S. über 70 Zauberspiele, Lokalstücke und Parodien für die Wr. Vorstadttheater und konnte mit diesen in der Raimund-Nachfolge stehenden Stücken ungeachtet ihrer Mittelmäßigkeit einige große Erfolge erzielen. S. ist erstmals 1821 mit einer Zauberpuppe („Pluto und Proserpina, oder: Der Simandl aus der Unterwelt“) am Josefstädter Theater vertreten, noch im selben Jahr auch am Leopoldstädter Theater, 1829-31 schrieb er u. a. Parodien für das Theater a. d. Wien (so die Raimundparodie „Die goldpapierene Zauberkrone, oder: Nichts ist unmöglich“, 1830, die Auberparodie „Vanilli, das redende Stummerl“, 1831, etc.). Das für das Theater in der Leopoldstadt konzipierte allegor. Zauberspiel „Der Sieg des guten Humors, oder: Die Lebenslampen“ brachte S. bes. aufgrund des effektvollen Schlusses 1831 den literar. Durchbruch und in der Folge ein Engagement als Theaterdichter des Leopoldstädter Theaters. Infolge von Mißstimmigkeiten mit dem Leiter, Karl Marinelli, kehrte S. jedoch an das Theater in der Josefstadt zurück, wo u. a. das Verwechslungsstück „Die Entführung von Maskenball, oder: Die ungleichen Nebenbuhler“, sein wirkungsvollstes Werk, 1835 zur Erstauff. gelangte. Von dem populäreren Franz

X. Told jedoch in den Hintergrund gedrängt, ging S. erneut an das Theater a. d. Wien, fand aber keinen Anschluß mehr an seine Kassenstücke und Serienerfolge der 30er Jahre. An der Josefstadt erregte er 1842 mit der Lokalposse „Die Hammer-schmiedin aus der Steiermark, oder: Folgen einer Landpartie“ (Musik von F. v. Suppé) nochmals Aufsehen, desgleichen 1845 mit einem im „Wanderer“ (für ihn schrieb S. jahrzehntelang anekdot. und aphorist. Beitr.) und „Humoristen“ ausgetragenen Pressekrieg mit Saphir (s. d.), seinem schärfsten Kritiker. S. war ein überaus produktiver, aber stets in bemühter Mittelmäßigkeit verbleibender Volkskomödienautor, der das Alltagsrepertoire der Wr. Vorstadttheater in den 20er und 30er Jahren des 19. Jh. mitbestimmte.

W.: Die schöne Holländerin, o. J., 1835 uraufgef. (Musik von A. Müller); Staberl als Todter, 1828 uraufgef., Die elegante Bräutemesterin, oder: Neueste Art, alte Schulden zu bezahlen, 1830 uraufgef., Adelaide, oder: Zehn Jahre aus dem Leben einer Sängin, 1834 uraufgef. (Musik von A. Scutta), Asmodi, oder: Das böse Weib und der Satan, 1834 uraufgef. (Musik von W. Müller), Das Zauberdialem, oder: Abenteuer eines Stubenmädchens, 1836 uraufgef. (Musik von J. Hebenstreit), Noch ein Kobold, aber vermuthet der letzte, oder: Der junge Herr muß wandern, 1838 uraufgef. (Musik von H. Proch), usw., alle Manuskripte, Hss.- und Theatersmg. der Österr. Nationalbibl., Hss.Smg. der Wr. Stadt- und Landesbibl., beide Wien; Die verhängnisvolle Limonade, oder: Liebe und Kabale, 1831 uraufgef. (Musik von A. Müller), Der Kampf des Glückes mit dem Verdienste, oder: Die Erfindung des Zufalles, 1833 uraufgef. (Musik von W. Müller), Hanns Jörgel in Wien, oder: Die Überraschung im Floratempel, 1835 uraufgef. (Musik von A. Müller), Die Lokalsängerin und ihr Vater, oder: Das Theater im Theater, 1839 uraufgef. (Musik von A. Scutta), usw., alle verschollen; Beitr. u. a. in *Ztg.*, *Z.* und *Almanachen*.

L.: *Der Wanderer vom 31. 5. 1851; Giebisch-Gugitz; Goe-deke*, s. Reg.; *Kosch; Kosch, Theaterlex.*; *Nagl-Zeidler-Castle 2*, s. Reg.; *Wurzbach; F. Hadamowsky, Das Theater in der Wr. Leopoldstadt 1781-1860* (= *Kat. der Theatersmg. der Nationalbibl. Wien 3*), 1934, s. Reg.; *W. Großmann, Der Volksdramatiker J. K. S. Ein Beitr. zur Geschichte der Wr. Volkskomik*, phil. Diss. Wien, 1948 (mit ausführlichem Werks- und Literaturverzeichnis); *O. Rommel, Die Alt-Wr. Volkskomödie*, (1952), s. Reg.; *A. Bauer, Opern und Operetten in Wien* (= *Wr. musikwiss. Beitr.* 2), 1955, s. Reg.; *F. Stieger, Opernlex.* 3/3, 1981; *K. M. Kislser, Der Theater-Mayr. Aus den Biedermeiertagebüchern des Theatermalers M. Mayr*, (1988), s. Reg.; *KA Wien.* (S. Leskowa)

**Schider** (Schieder) Fritz, Maler und Radierer. \* Salzburg, 13. 2. 1846; † Basel (Schweiz), 15. 3. 1907. Sohn eines Gastwirts, Spirituosen- und Essigfabrikanten; stud. 1863-65 an der Bergakad. in Leoben und begann danach 1865 an der Wr. Akad. der bildenden Künste seine maler. Ausbildung bei Albert Zimmermann. 1866 ging er mit Makart (s. d.) an die Münchener Akad. der bildenden Künste, wo er bei Alexander v. Wagner, A. v. Ramberg (s. d.) und Wilhelm v. Lindenschmit stud. Entscheidend